

**Ingeborg Roy**

# Gesundheitsförderung Drogen konsumierender Inhaftierter in der JVA

**Diplomarbeit**

## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2004 Diplom.de  
ISBN: 9783832490096

**Ingeborg Roy**

# **Gesundheitsförderung Drogen konsumierender Inhaftierter in der JVA**

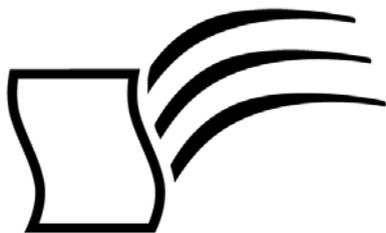


---

Ingeborg Daniela Roy

# **Gesundheitsförderung Drogen konsumierender Inhaftierter in der JVA**

**Diplomarbeit  
Universität Dortmund  
Fachbereich Erziehungswissenschaften  
Abgabe März 2004**



***Diplom.de***

Diplomica GmbH \_\_\_\_\_  
Hermannstal 119k \_\_\_\_\_  
22119 Hamburg \_\_\_\_\_

Fon: 040 / 655 99 20 \_\_\_\_\_  
Fax: 040 / 655 99 222 \_\_\_\_\_

agentur@diplom.de \_\_\_\_\_  
www.diplom.de \_\_\_\_\_

ID 9009

Roy, Ingeborg Daniela:

Gesundheitsförderung Drogen konsumierender Inhaftierter in der JVA

Hamburg: Diplomica GmbH, 2005

Zugl.: Universität Dortmund, Diplomarbeit, 2004

---

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Diplomica GmbH

<http://www.diplom.de>, Hamburg 2005

Printed in Germany

## Tabellarischer Lebenslauf



### Persönliche Daten

Name: R O Y  
Vorname: Ingeborg Daniela  
Anschrift: Schorlemmers Kamp 60, 44536 Lünen  
Telefon: 02306/579991  
E-mail: ingeroy@gmx.de  
Geburtsdatum: 21.12.1975  
Geburtsort: Castrop-Rauxel  
Konfession: römisch-katholisch  
Familienstand: ledig  
Staatsangehörigkeit: deutsch

### Schulbildung

1982 – 1986 Elisabeth-Grundschule, 44536 Lünen-Brambauer  
1986 – 1992 Städt. Realschule, 44536 Lünen-Brambauer  
1992 – 1995 Geschw.- Scholl-Gesamtschule, 44532 Lünen

### Berufserfahrung

1995 – 1997 Freie Mitarbeiterin bei verschiedenen Firmen

## **Hochschulstudium**

WS 1997 – WS 2003	Studium der Diplom-Pädagogik
Name und Ort der Universität:	Universität Dortmund
Schwerpunkte:	Sonderpädagogische Soziologie, Sonderpädagogische Psychologie, Psychosozial gestörte Jugendliche und Erwachsene, Kunsttherapie, Körperbehinderte Jugendliche und Erwachsene
Thema der Diplomarbeit:	Gesundheitsförderung Drogen konsumierender Inhaftierter in der JVA
Abschluss:	Abschlussnote „gut“
Art des Examens:	Diplom-Pädagogin

## **Berufspraktika**

4 Monate im Jahre 1998:	Krankenhaus Lütgendortmund, Abteilung Psychatrie
4 Monate im Jahre 1999:	Käthe-Kollwitz-Gesamtschule, Lünen-Süd
2 Monate im Jahre 2001:	Anonyme Drogenberatungsstelle Unna e.V.
4 Monate im Jahre 2001:	Notruf für sexuell belästigte Mädchen und Frauen in Dortmund

## **Projektseminare**

3 Monate im Jahre 1999:	Freizeitpädagogik mit straffällig gewordenen Jugendlichen in der JVA Iserlohn
3 Monate im Jahre 2000:	Kreative Kunsttherapie in der Kontaktstelle für psychisch kranke Menschen in Lünen
3 Monate im Jahre 2001:	Kreative Kunsttherapie in der Kontaktstelle für psychisch kranke Menschen in Lünen

## **Besondere Kenntnisse**

PC-Kenntnisse: Word, Excel, Power Point

Fremdsprachen: englisch

Mobilität: Führerschein Klasse 3

## **Sonderinformationen**

2001 - heute Aushilfstätigkeit als Einzelhandelskauffrau

2005 - heute Kommunikationstrainerin in der JVA Bochum

2005 - heute Diplom – Sozialpädagogin im betreuten Wohnen für Suchtkranke

Lünen, 17.09.05

Ingeborg Daniela Roy

## Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>1 Begriffserklärungen</b>	<b>4</b>
1.1 Definition von Drogen	4
1.2 Sucht und Abhängigkeit	5
1.3 Ge- und Missbrauch von Drogen	6
<b>2 Drogendelinquenz und Justiz</b>	<b>7</b>
2.1 Erscheinungsformen der Drogendelinquenz	7
2.2 Das Betäubungsmittelgesetz	9
2.3 „Kriminalisierung“ des süchtigen Verhaltens	14
<b>3 Zur Situation Drogen konsumierender Inhaftierter in deutschen Gefängnissen</b>	<b>18</b>
3.1 Der Strafvollzug in Deutschland	18
3.2 Drogen konsumierende Straftäter als eigene Subkultur in der JVA	22
<b>4 Risiken des Drogengebrauches in Haft</b>	<b>25</b>
4.1 Drogenkonsumbedingungen in Haft	25
4.2 Infektionskrankheiten im Strafvollzug	28
4.3 Übertragungswege der Infektionen	33
4.4 Exkurs: Zur Situation Drogen konsumierender Inhaftierter in Europa	36
<b>5 Modelle zur Infektionsprophylaxe in der JVA</b>	<b>40</b>
5.1 Definition von Gesundheit	40
5.2 Gesundheitsförderung im Strafvollzug	41
5.3 Das Spritzenumtauschprogramm in der JVA Vechta und der JVA Lingen	44
5.4 Modell der kontrollierten Opiatabgabe im Strafvollzug	58
5.5 „Taschen-Apotheke“ zur ersten Hilfe und Infektionsprophylaxe	60
5.6 Substitution im Strafvollzug	61
5.7 Vermittlung in eine therapeutische Maßnahme	65
<b>6 Konzeptentwicklung zur Gesundheitsförderung im Strafvollzug</b>	<b>72</b>
<b>7 Resümee</b>	<b>84</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis</b>	<b>86</b>

<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>87</b>
<b>Anhang A: Drogenarten und ihre Wirkungen</b>	<b>91</b>
<b>Anhang B: Vollzugsarten</b>	<b>93</b>
<b>Anhang C: Interview mit Wolfgang Köppe</b>	<b>97</b>
<b>Anhang D: Überblick Spritzenvergabeprojekt Vechta/Lingen</b>	<b>100</b>
<b>Anhang E: Strafanzeige gegen die Justizministerin</b>	<b>101</b>
<b>Anhang F: Illustration Gesundheitsförderung im Strafvollzug</b>	<b>103</b>
<b>Anhang G: Infektionsrisiken und safer-sex-Möglichkeiten bei Männern in der JVA</b>	<b>104</b>

## Einleitung

In Deutschland sind ungefähr 120.000 Menschen drogenabhängig. Da die Beschaffung des Suchtmittels einen Straftatbestand darstellt, werden immer mehr Drogengebraucher inhaftiert. So zählen die wegen Drogendelikten Inhaftierten zu der drittgrößten Gefangenengruppe im Strafvollzug, wobei davon ausgegangen wird, dass die Dunkelziffer wesentlich höher liegt. Ein ungefährender Schätzwert der inhaftierten Drogenkonsumenten in deutschen Strafanstalten liegt bei zirka 10 - 20.000 Gefangenen. Während 1970 der Anteil der abhängigen Straftäter im Strafvollzug noch bei 0,2% lag, sind es 1990 bereits 10,2%. Nach Schätzungen des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG) führen ungefähr 40% der angenommenen 20.000 Drogenkonsumenten den illegalen Drogenkonsum in Haft fort. Davon beginnt ein geringer Teil erst im Vollzug mit der Einnahme von Drogen (vgl. Stöver 2000, S. 33ff).

Im Strafvollzug sind die Drogenkonsumbedingungen um einiges riskanter als sie bereits in Freiheit sind. Während der Drogengebraucher in Freiheit Zugang zu sterilen Spritzen hat, sich jederzeit durch niedrigschwellige Hilfsangebote fachgerechte und individuelle Beratung einholen kann und die Möglichkeit hat, sich der Drogenszene zu entziehen, ist der Handlungsspielraum der inhaftierten Drogenkonsumenten um ein vielfaches geringer. Der Haftalltag spielt sich auf engen Raum ab, welches eine Kontaktvermeidung zur haftinternen Drogenszene unmöglich macht. Trotz verschärfter Kontrollen durch den Justizvollzug werden immer wieder Drogen und seltener auch Spritzen in die JVA eingeschmuggelt. Der Drogenkonsum wird in Haft fortgeführt, gesundheitsgefährdende Konsumbedingungen in Kauf genommen, da die Angst vor den Entzugserscheinungen größer ist als die Befürchtung, sich mit Krankheiten zu infizieren.

*„.....wenn man das so bedenkt manchmal, also, man ist ja echt total unvorsichtig, wenn man ja halt affig ist oder gierig, dann ist das einem eigentlich auch egal in dem Moment, Hauptsache rein.“ (Ein Inhaftierter in: Meyenberg 1999, S. 239)*

Die gesundheitliche Gefährdung durch riskantes Konsum- und Sexualverhalten lässt die Rate der Infektionen wie HIV/AIDS oder Hepatitis gefährlich steigen. In diesem Zusammenhang ist es bedeutend, für den Strafvollzug neue gesundheitsfördernde Modellprojekte zu entwickeln und zu fördern. Die therapeutische Maßnahme der Langzeittherapie für Drogenkonsumenten in Haft ist eine gute Behandlungsmöglichkeit für Abhängige, die aus eigenem Willen die Drogenfreiheit erreichen wollen. Sie trägt

aber nicht dem Umstand Rechnung, dass lediglich 40 - 50% der Drogengebraucher durch abstinenzorientierte und substituierende Maßnahmen erreichbar sind (vgl. Meyenberg 1999, S. 37f.).

Die Hauptaufgabe dieser Arbeit besteht darin, gesundheitsfördernde Modellprojekte aus verschiedenen Haftanstalten vorzustellen und wenn vorhanden, sie anhand von wissenschaftlichen Daten kritisch zu bewerten. Vorab wird in Kapitel 2 der Zusammenhang zwischen Drogendelinquenz und Justiz vorgestellt. In diesem Kapitel soll der Frage nachgegangen werden, ob der Drogenkonsum automatisch zur Straffälligkeit führt und wenn ja, welche Straftatbestände Drogengebraucher am häufigsten begehen. Außerdem ist die Reaktion des zunehmenden Drogengebrauchs seitens des Gesetzgebers durch das Betäubungsmittelgesetz (BtMG) zu klären. Es wird dargestellt, welche Intention das BtMG, insbesondere der § 35ff, verfolgt. Dabei gibt es eine Menge aufkommender Fragen: Kann jeder Drogengebraucher durch das BtMG erreicht werden? Findet die Anwendung des BtMG bei den betroffenen Konsumenten Zuspruch? Können Justiz und Drogenberatungsstellen miteinander kooperieren? Eine Klärung folgt in diesem Abschnitt. Auch der Umstand, dass die Gesetzgebung den Drogengebraucher automatisch „kriminalisiert“, wird erläutert. Eine ausreichende Behandlung des Kapitels der Gesetzgebung findet keine Darstellung, da es den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Die Anwendung der verschiedenen Paragraphen sowie die Ansichten der unterschiedlichen Statusgruppen (Staatsanwälte, Beratungsstellen, Therapieeinrichtungen) gegenüber des BtMGs gestalten sich zu vielschichtig, als dass sie ausführlich in dieser Arbeit darzustellen sind. Desweiteren ist in Kapitel 3 der Erwachsenenstrafvollzug in Deutschland erklärt und welche Auswirkungen er auf den Drogengebraucher hat. Im vierten Abschnitt dieser Arbeit wird der gesundheitsriskante Drogengebrauch in Haft erörtert. Die skizzierten Ausführungen zeigen auf, unter welchen Konsumbedingungen der Drogengebraucher die Substanzen konsumiert und welche Infektionskrankheiten über welchen Übertragungsweg auftreten können. Eine Erläuterung der Situationsbedingungen von Drogenkonsumenten in deutschen Haftanstalten sowie in Europa erfolgt ebenfalls. Der letzte Teil dieser Arbeit beinhaltet eine eigene Konzeptentwicklung zur Gesundheitsförderung im Strafvollzug. Dieser Abschnitt orientiert sich insbesondere an die Handlungsgrundlagen der Ottawa-Charta von 1986. Die ausgewählten Handlungsstrategien zur Gesundheitsförderung dienen als Basis des Konzeptes, welches sich an alle Inhaftierten im Justizvollzug richtet. In